

# ARBEITEN IN PHASELIS: EIN ZUSAMMENFASSENDE BERICHT

JÖRG SCHÄFER UND MITARBEITER

Im Spätsommer und Herbst 1968 und 1970 untersuchte das Deutsche Archäologische Institut das antike Stadt und Hafengebiet von Phaselis. Die Expedition stand unter der Leitung von Helmut Schläger und wurde nach dessen Tod (1969) von Jörg Schäfer weitergeführt. Ausgrabungen fanden nicht statt. Während der beiden Kampagnen wurde von H. Schläger und P. Knoblauch ein topographischer Plan gezeichnet, dessen Veröffentlichung bevorsteht. Inschriften wurden von D. J. Blackman untersucht<sup>1</sup>. Der Plan auf Abb. 1 bietet die topographischen Ergebnisse im Überblick, der Plan auf Abb. 2 zeigt das Stadtzentrum<sup>2</sup>.

Die Stadt liegt an der Steilküste des östlichen Lykien, 14 km südlich von Kemer, am Westufer des Golfes von Antalya. "Phaselis prominet penitus in altum conspiciturque prima terrarum Rhodum a Cilicia petentibus et procul navium praebet prospectum" (Livius 37, 23). "Φασηλῖς, ἔχουσα τρεῖς λιμένας, πόλις ἀξιόλογος καὶ λιμνῆ" (Strabo 14, 666). Diese Angaben,

zusammen mit zahlreichen am Ort gefundenen Inschriften, die den Namen der Stadt nennen, bieten Gewähr für die Identifizierung der Stätte<sup>3</sup>.

Südwestlich vom İnce Burun liegen die Reste der Stadt innerhalb einer sanft eingezogenen Meeresbucht in einem unterholzreichen Waldgebiet. Eine ca. 600 m lange Landzunge trägt die Stadtruinen (Abb. 1. 3). Der meerwärtige Teil der Landzunge erhebt sich auf eine Höhe von 35 m ü. d. M. und ist als die antike Akropolis anzusprechen. An ihrer engsten Stelle ist die Landzunge ca. 250 m breit. Dort verläuft entlang dem Fuss der Akropolis nordost-südwestlich eine Senke. Nordwestlich der Senke steigt das Gelände nur leicht an. Eine antike Strasse führt durch die Senke. Sie besteht aus einem 'unteren' südwest-nordöstlich verlaufenden und einem 'oberen' mehr nördlich gerichteten Abschnitt (Abb. 1. 2). Die Strasse verbindet zwei Häfen: den 'Zentralhafen' B und den 'Südhafen' C. Westlich der Strasse liegen ihrer Orientierung folgend die Baukomplexe D, E und F, im Osten der Strasse steigt der Hang steil an und ausser den Bauten, die unmittelbar der Strasse folgen, ist hier vor allem das höher am Hang hinaufliegende Theater J zu nennen. Die Bucht nördlich der Halbinsel darf als der dritte der von Strabo

<sup>1</sup> Weitere Mitarbeiter: D. Althaus, H. Bremer, J. Christern, U. Graf, H. C. Kara, A. Özet (als Vertreter der türkischen Altertümerverwaltung), F. K. Preuss, K. Siefert. Für die grosszügig gewährte Arbeitsgenehmigung ist die Expedition Generaldirektor H. Gürçay sehr verpflichtet. Besonderer Dank gebührt Arif Müfit Mansel für Ratschläge, Hinweise und vielfache praktische Hilfe.

<sup>2</sup> Auf der Grundlage der genannten Planaufnahme von H. Schläger und P. Knoblauch. Die Planskizze von T. Beaufort, Karamania (1818) 56 darf damit als überholt gelten.

<sup>3</sup> E. Kalinka, *Tituli Asiae Minoris* II 413 ff. - Zur Geschichte der im 7. Jahrhundert v. Chr. von Rhodos aus gegründeten griechischen Ansiedlung vgl. Kalinka a. O. und C. E. Bean, *Turkey's Southern Shore* (1968) 151 ff. - Zusammenfassend zur älteren Forschung s. W. Ruge in: *RE*. XIX 1874 ff. (1938).

genannten Häfen gelten, der 'Nordhafen' A (Abb. 1).

Im Norden der Landzunge steigt der Steilhang zu einem Plateau an (Höhe 75 m ü. d. M.). Es bildet die tiefste Stufe des zum über 2000 m hohen Tahtalı Dağ ansteigenden Geländes, der dem Landschaftsbild von Phaselis ein grossartiges Gepräge verleiht. Das Plateau trägt Siedlungsspuren und eine Befestigungsanlage, die zusammen mit Mauerresten am unterhalb liegenden Hang ein einheitliches Befestigungssystem bildet. Zwischen Plateau und Landzunge liegt ein brackisches Gebiet, zur Zeit Strabos noch ein See (s. o.), auf unserem Plan (Abb. 1) als 'Sumpf' N eingezeichnet.

*Stadtmauern* (Abb. 1). Die Epoche des am weitesten ausgedehnten Mauerrings der Stadt auf der Landzunge wird durch Mauerreste und Mauerspuren, ferner durch erschliessbare Trassen bezeichnet. Am besten sind die Mauern zwischen K 5 und K 6 im Süden, und zwischen K 1 und K 3 im Norden erhalten. Es handelt sich um Reste von Quadermauern, die unter Verwendung von Mörtel errichtet wurden - so insbesondere zwischen K 1 und K 3, ausserdem aber auch um Mauerstücke, die grossenteils aus Spolien bestehen, wie vor allem die Front des Mauerstückes bei K 6 (Abb. 3). Zusammen mit der Mauer ist zwischen K 6 und K 1 der Rand der Akropolis der Erosion zum Opfer gefallen und ins Meer abgestürzt. Während am Ufer der Südbucht bei K 5 einige Mauerspuren den Verlauf erkennen lassen, ist der äusserste südwestliche Verlauf nur erschliessbar. Einige Quadersetzungen am Südrand des Sumpfes bei K 4 und westlich von K 3 führen zur Annahme des Mauerverlaufes entlang dem Südrand des Sumpfes. Westlich K 4 biegt die Trasse nach Süden ab. Der Hauptzugang der Stadt muss wohl zwischen K 4 und der Südbucht in den Sanddünen der Höhe + 7 gesucht werden.

Reste eines späteren Befestigungssystems verlaufen östlich der grossen Strasse G - G am Westabhang der Akropolis. Hier ist die Verwendung von Spolien

(Gebälkblöcke, Säulentrommeln) besonders häufig feststellbar. Ausserdem wurde die hangseitige Rückfront des Skenengebäudes in dieses System einbezogen. In dieser Phase war das ummauerte Stadtgebiet auf die Akropolis beschränkt.

*Die Strasse* (Abb. 2. 4). Die Breite der Strasse G - G beträgt im Nordostteil 24 m, im unteren, südwestlichen Teil 20 m. Die Anlage ist dreispurig, nach dem üblichen aus der Kaiserzeit bekannten Schema: ein breiter, gepflasterter Mittelweg, der seitlich von erhöhten, schmaleren Wegen begleitet wird; letztere sind über Stufen zugänglich. Reste von Kolonnaden sind nicht festgestellt worden. Auf die Seitenwege öffnen sich jedoch im Nordostteil beidseitig, im Südwestteil nur im Osten rechteckige Räume, die wohl als Verkaufsräume und Werkstätten anzusehen sind. Im Südwesten, zum Südhafen hin, wird die Strasse durch ein überwölbtes Strassentor aus schlechtem grauweissem Marmor abgeschlossen, das eine Ehreninschrift für den "Olympier" Hadrian trug<sup>4</sup>. Heute ist Bauwerk ein wüster Trümmerhaufen.

*Die Agorai* (Abb. 2. 5). Der rechteckige Komplex D weist eine ursprüngliche, dem 2. Jahrhundert n. Chr. zugehörige z. T. noch mehrere Meter hoch anstehende Umfassungsmauer mit einer Verblendung aus Quadern auf. Die bei dem verstürzten Eingang in der strassenseitigen Front liegende Bauinschrift ist aus hadrianischer Zeit und benennt die Anlage als ΤΕΤΡΑΓΩΝΟΕ ΑΓΟΡΑ<sup>5</sup>. In den Platz wurde später eine dreischiffige basilikale Anlage eingebaut, deren Apsis im Nordosten liegt. Der nach Südwesten folgende, nach Nordosten offene Platz E steht im Südwesten auf einer durch eine Stützmauer gehaltenen künstlichen Terrassierung. Strassenseitig und im Südwesten wird der Platz von rechteckigen Räumen flankiert. Eine Bauinschrift an der strassenseitigen Front datiert diesen Bau-

<sup>4</sup> Kalinka a. O. Nr. 1187 und Blackman (in Vorbereitung).

<sup>5</sup> Kalinka a. O. Nr. 1194.

komplex in die domitianische Zeit<sup>6</sup>. Schliesslich folgt nach Südwesten die wohl erst in byzantinischer Zeit erbaute Anlage F, die sich bis in die Strandzone des Südhafens C erstreckt. Hier sind um einen weiten, ungefähr parallelogrammförmigen Innenhof z. T. als mehrstöckig erkennbare Flügelbauten gruppiert, die aus grobem Bruchsteinmauerwerk mit stuckierten Wänden aufgemauert sind. Wahrscheinlich handelt es sich hier grossenteils um Lagerhallen.

*Weitere Bauten im Bereich der Strasse G - G* (Abb. 2). In abweichender Orientierung schneidet der Raumkomplex V in die Gebäudeflucht am Südwestrand des oberen Teiles der Strasse ein. Der südliche Teil dieses Raumkomplexes lässt sich als Badeanlage identifizieren. Die Bruchstein-Mörtelbauweise des Raumkomplexes V und seine Lage im Verhältnis zur Strasse deutet auf spätantike oder byzantinische Zeitstellung. Auch der Bau Y, teilweise aus Quadern errichtet, gehört in die Spätzeit, denn er schiebt sich störend in die Strassenflucht. Bau Z, mit Tonnengewölben und sich zur Strasse öffnenden Fenstern, entzieht sich noch einer Deutung und Datierung.

*Das Theater* (Abb. 2). Das römische Theater nimmt eine dominierende Stellung im Stadtbild ein. Erhalten ist nahezu vollständig die Cavea mit Stützmauern in bestem Quaderwerk. Die Reste der scenae frons stehen ungefähr 7 m hoch aufrecht. Reste eines Pulpitum sind nicht erhalten, doch zeigen Einarbeitungen in der Frontwand, dass ein solches, vermutlich aus Holz, ursprünglich vorhanden war. Auf das Podium des vorauszusetzenden Pulpitums öffnen sich aus der Frontwand des Bühnengebäudes fünf monumentale Türen, deren Gewände und Sturz aus schlechtem grauweissem Marmor bestehen. Über der Türreihe lassen sich in der Fassade Reste einer weiteren Tür- oder Nischenreihe erkennen. Das aus Bruchsteinen

und wiederverwendeten Quadern errichtete Mauerwerk des Bühnengebäudes war ursprünglich verputzt. Reste eines breiten, zum Teil überwölbten Aufganges zum Theater sind südlich von Bau Z im Hang der Akropolis erhalten.

*Der Aquaedukt* (Abb. 1.2). Vom oberen Abschnitt des Südosthanges des Plateaus führt ein Aquaedukt mit drei Rohrleitungen in das Stadtgebiet (L 1, L 2). Der Bau ist am Hang als geschlossene Quadermauer aufgeführt, innerhalb des Stadtgebietes und im Mündungsgebiet des Sumpfes jedoch als Bogenstellung. Der Anfang des Aquaduktes wird am Hang durch eine heute verschüttete und trockene Quellgrotte gebildet (Abb. 1, M); der Endpunkt in der Stadt liess sich nicht feststellen, er scheint jedoch in der Nähe der Anlage D zu suchen zu sein.

*Die Häfen* (Abb. 1.2. 6.7). Die drei von Strabo (s. o.) genannten Häfen A, B und C konnten unter und über dem Meeresspiegel untersucht werden. Am besten erhalten ist der Hafen B (Abb. 6.7). Er gehört zum Typus der 'ιμέρες κλεισοί', denn die Stadtmauer setzt sich auf seiner Süd- und Nordmole fort. Sie lässt nur eine schmale Einfahrt von 17 m frei. Obgleich der Hafen heute stark verschüttet ist, ist er doch noch für Fischerboote verwendbar. Die beiden Molen der Einfahrtseite stehen zum Teil auf natürlichen Riffen und endigen beiderseits der Einfahrt in rechteckigen Bastionen, die bis in die Höhe des Meeresspiegels abgetragen sind (Abb. 6). Ein mit Quadermauerwerk verblendeter Kai ist am Südrand des Beckens auf einer Strecke von über 20 m erhalten (Abb. 2, B 1. 7). Ein Poller in der Form eines aus der Kaiwand ragenden Binders ist vollständig erhalten (Abb. 8). Mauerreste, unmittelbar hinter dem Kai, mögen zu Magazinbauten gehören.

Der Südhafen C liegt nautisch am günstigsten, da er innerhalb der Südbucht nach Süden durch eine vorspringende Landnase, nach Norden und Osten durch das Stadtgebiet, und nach Westen durch die Küste

<sup>6</sup> a. O. Nr. 1186.

geschützt ist. Eine künstliche Schüttung aus Bruchsteinen von ungefähr 200 m Länge verlängert die natürliche Landnase; somit war er auch gegen das offene Meer abgeschirmt. Heute liegt diese Schüttung unter dem Meeresspiegel; bei ungefähr 10 m Tiefe ruht ihr westlicher Fuss auf dem Meeresgrund.

Der Nordhafen A ist im Süden und Westen von der Küstenlinie begrenzt und stand ursprünglich wohl mit dem "See" in Verbindung. Er wird nach Nordosten gegen das offene Meer von einem Riff geschützt, auf dem sich Reste eines breiten, mit Quadern verblendeten Mauerzuges feststellen liessen; er liegt heute unter dem Meeresspiegel.

*Die Nekropole* (Abb. 1). In der Nekropole lassen sich hellenistische, kaiserzeitliche und byzantinische Grabanlagen erkennen. Erwähnenswert ist die grosse Zahl römischer Grabbauten von viereckigem Grundriss mit tonnenüberwölbter Zella, monumentaler Fronttür, hier und da auch geräumigen Grabkammern im Sockel. Reste eines hellenistischen, aus Quadern erbauten Grabhauses am Westabhang des Plateaus gleichen in der Mauertechnik auffallend der Befestigungsanlage auf dem Plateau (s. u.). Dieser Grabbau ist auf dem Plan Abb. 2 nicht mehr eingetragen worden.

*Die 'Nordstadt'* (Abb. 1. 9). Das Plateau trägt eine ostwestlich verlaufende Befestigungsmauer (Abb. 1, P) aus mörtellosem Quaderschalenmauerwerk, das zum Teil bis in eine Höhe von 3 m erhalten ist. Schiesscharten (Abb. 9) und ein rechteckiger, nach Norden vorspringender Turm sind neben späteren, in schlechterem Mauerwerk ausgeführten Anbauten verhältnismässig gut erhalten. Die ursprüngliche Anlage gehört aufgrund ihrer Bautechnik wahrscheinlich in die hellenistische Epoche. Da die Feldseite im Norden liegt, grenzt die

Mauer nur einen kleinen Geländeabschnitt am Rande des Plateaus ein. Er war durch einen breiten, in den Felsen geschlagenen Aufweg von Süden her zugänglich (Abb. 1, 0). Reste von Mauern, die in ähnlicher Technik gebaut sind, am Südhang südöstlich von M und weiter westlich bei Q 1, lassen sich möglicherweise mit der Anlage auf dem Plateau, P, zu einer einzigen zusammenhängenden Befestigungsanlage verbinden, die somit den Südhang unterhalb des Plateaus bis nahe zum Nordufer des "Sees" eingeschlossen hätte. Es wäre denkbar, dass das ganze System, das ja auch die Quellgrotte des Aquaeduktes miteinbezog (s. o.), der Standplatz einer auswärtigen Macht war, die von hier aus das nähere und weitere Gebiet von Phaselis unter Kontrolle halten konnte. Weitere Mauerreste, besonders Spuren von Befestigungen und Gebäuden im Gelände nördlich der Mauer P zeigen, dass während einer nicht näher bestimmten Periode das Gebiet des Plateaus mindestens bis zur heutigen Strasse, U, besiedelt war. Ob die Euthynteriereste und einige Säulentrommeln aus Marmor mit dorischen Kanneluren bei Q 1 (nahe Höhenpunkt +10) zu einem Tempel oder Grabbau gehören, der später als die ihn einschliessende Befestigungsanlage ist, liess sich nicht feststellen.

Hellenistische oder frühere Baureste sind abgesehen von den genannten im Gebiet von Phaselis nicht beobachtet worden. Einige Scherben, am Hang der Akropolis aufgelesen, führen jedoch mindestens in das 4. Jahrhundert v. Chr. hinauf. Die intensive kaiserzeitliche und byzantinische Bautätigkeit hat zusammen mit der dichten Vegetation die Bauten des ältesten Phaselis den Blicken entzogen.

HEIDELBERG, JULI 1972

Jörg Schäfer  
und Mitarbeiter

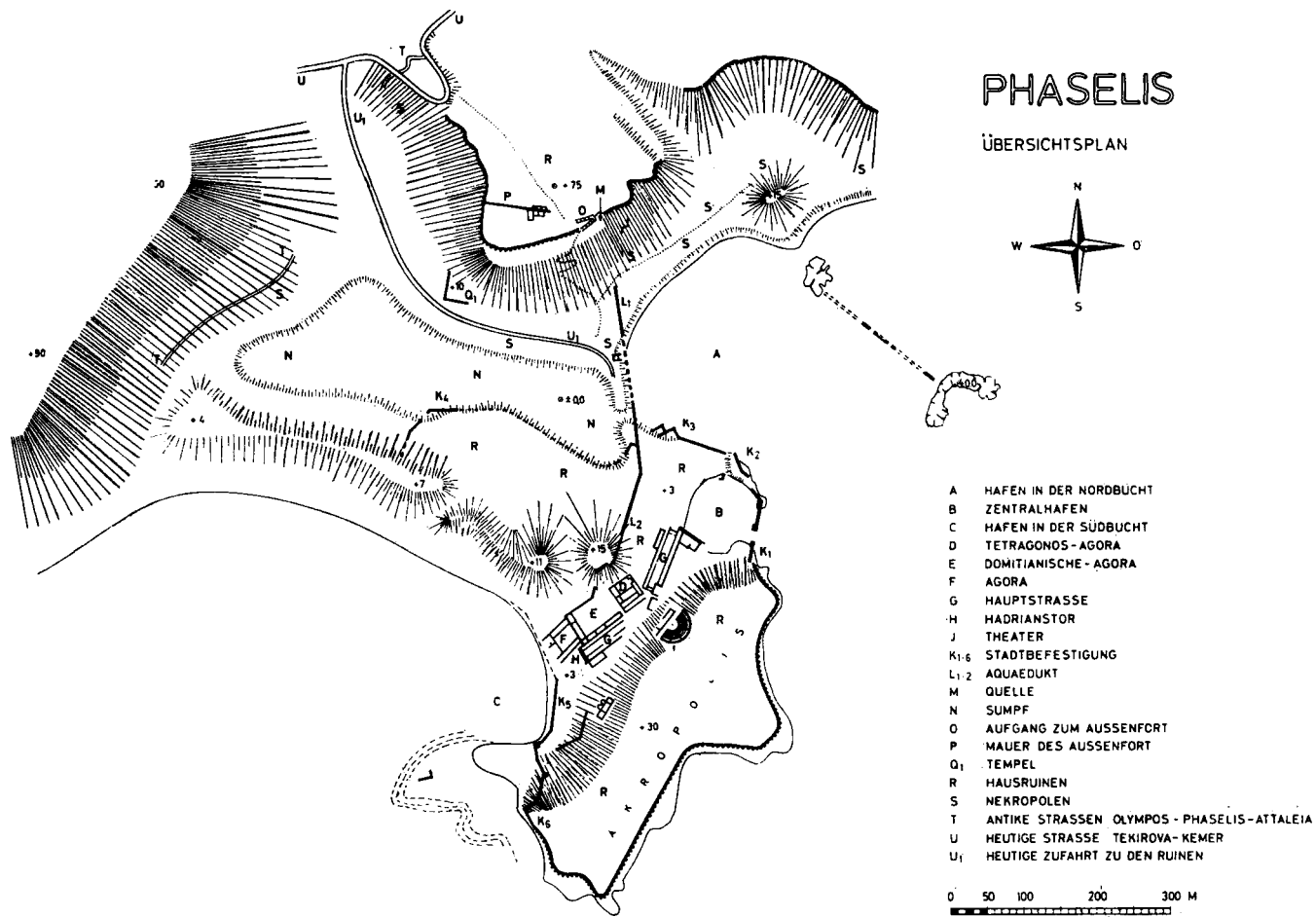


Abb. 1 — Übersichtplan (nach P. Knoblauch).

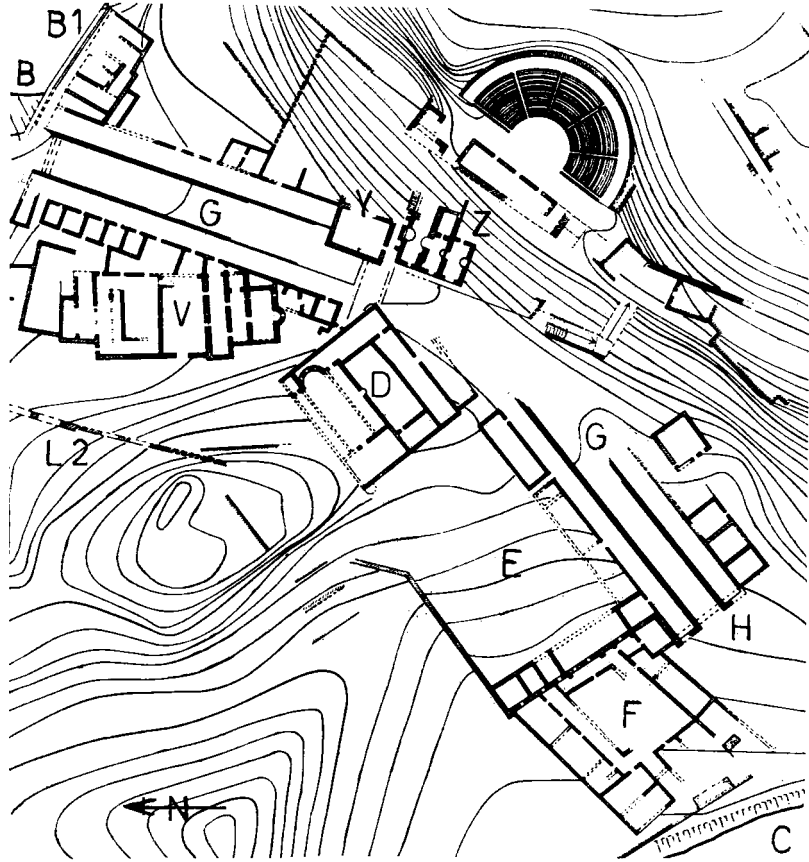


Abb. 2 — Stadtzentrum 1:2000 (nach H. Schläger).

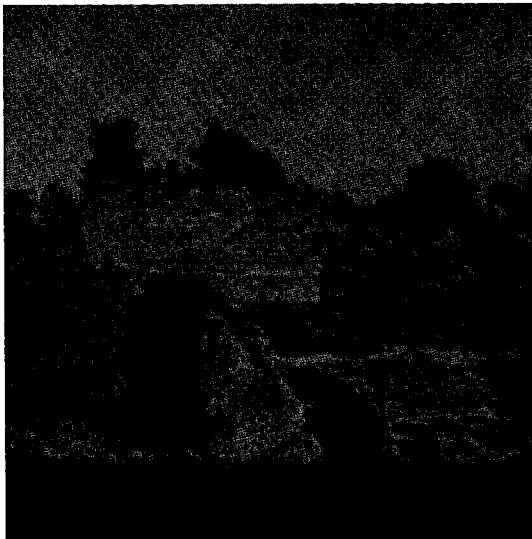


Abb. 3 — Landzunge von Südwesten. Byzantinische Mauer.



Abb. 4 — Hauptstrasse, Westseite, Stufen zum Seitenweg.



Abb. 5 — Tetragonos Agora von Nordosten und Apsis der Basilika (Baukomplex D).

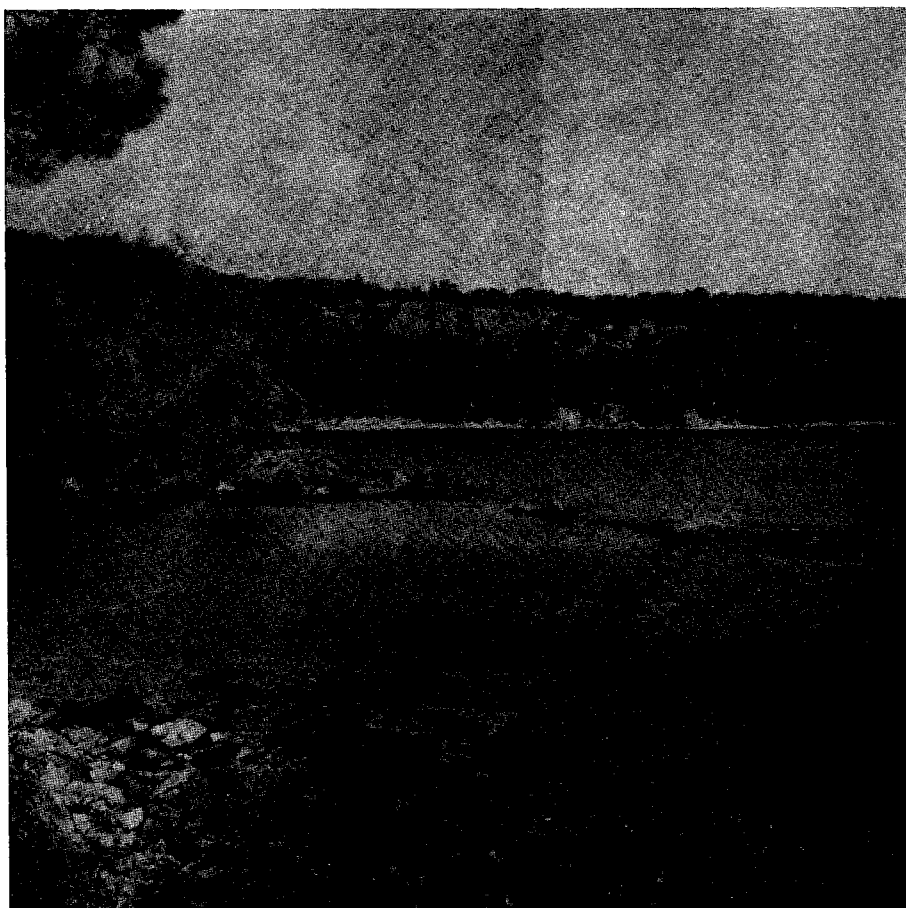


Abb. 6 — Geschlossener Hafen, Einfahrt von Südosten.

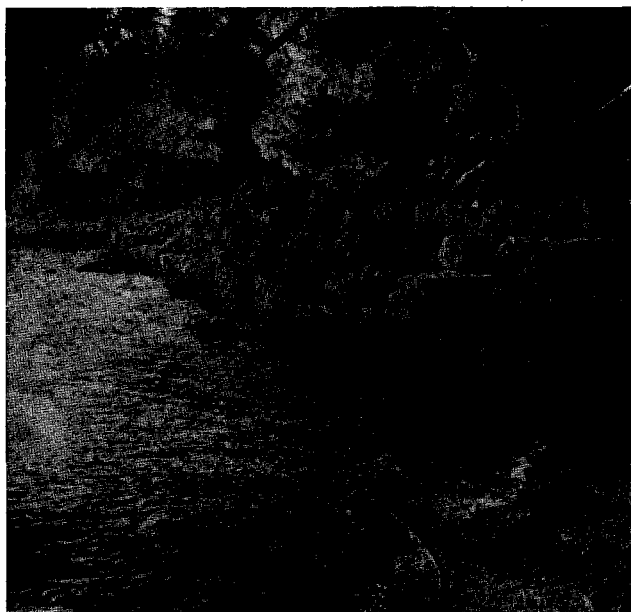


Abb. 7 — Geschlossener Hafen, Südkai.

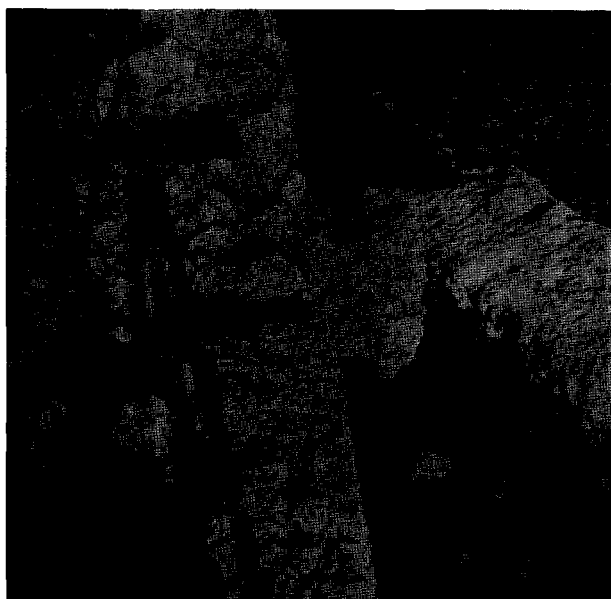


Abb. 8 — Geschlossener Hafen, Poller am Südkai.

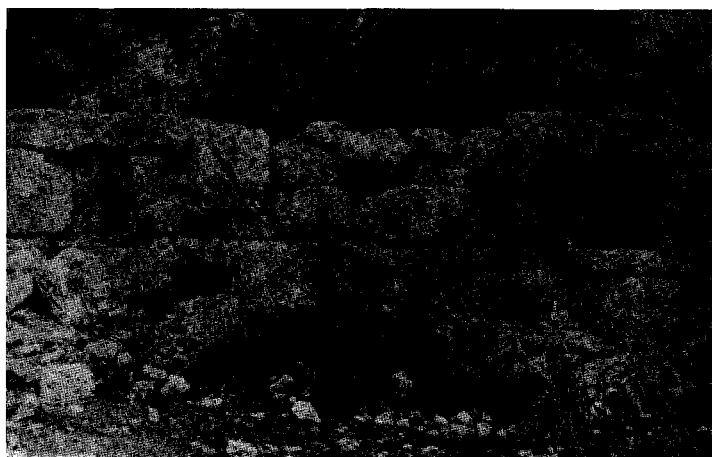


Abb. 9 — Hellenistische Befestigung, Plateau. Innenfront mit Schiescharten.